

señor M. M., sino yo.

De ahí puede deducirse que tal vez los 40 millones de personas del reino no necesiten que se les inculque la cultura occidental. Pero al señor M. M. le resulta definitivamente necesario.

Todavía tengo más cosas por decir. Escribí hace años un artículo sobre la forma en que los vieneses comen en los restaurantes. Ningún periódico quería publicármelo. Yo no podía exigir que una publicación perdiera todos sus suscriptores. Pero conseguí una galerada. El texto decía: "A las incomodidades de los restaurantes vieneses se añade el hecho de que no se pueda poner sal en la comida. No hay

cucharas para la sal. De este modo la sal va tomando los colores y los sabores de toda la carta de platos." Se lo di a leer a alguien de quien sé ahora que necesita mi publicación. Me contestó: "Eso sí que es una porquería. Todos meten en el salero el cuchillo con restos de comida. Yo chupo siempre el cuchillo antes de servirme la sal."

Como puede verse, aquí hay dos opiniones contrapuestas.

A lo mejor estos dos señores se alían, se reúnen y publican una revista para la introducción de la cultura austriaca en Inglaterra. Esa no es una idea grotesca. El Club de la Moda vienes lo viene intentando año tras año y no obtiene con ello

risas de burla, sino las simpatías de todos los buenos austriacos.

Algo sobre el proceso por riña en Bayreuth. Mimbres de gente ante los cuales deben escupir las personas decentes:

Rudolf Koch, consejero de comercio, director de la Deutschen Bank; Sra. Rosalie Koch, su esposa; D. Bugge, su yerno, profesor de equitación; Dr. Vogt, médico, director del laboratorio de Neobiología de la Universidad. Todos ellos residentes en Berlín.

(pág. 6)

Bauer käme zu mir und sagte: „Ich will in die Stadt ziehen und als Städter leben. Besorgen Sie mir alles. Sie bekommen 10 Prozent des verausgabten Geldes als ‚Architektenhonorar‘.“ Und nun würde ich mit ihm zum Schneider gehen, zum Schuhmacher, zum Hemdenmacher. Stock und Schirm, Taschentuch und Visitiere, Visitkarten und Krawattennadel. Fertig. Next.

Fremdenführer für Kulturfremde.

So habe ich Wohnungen eingerichtet, so richte ich Wohnungen ein. Ich gebe Ratschläge. Tapeten? Gehen wir zu Schmidt am Neuen Markt. Wollen Sie gestreifte oder einfärbige? Die gefällt Ihnen? Ich würde zu der raten.

Manche kommen zu mir, weil sie es nicht verstehen, manche, weil sie die Quellen nicht wissen, manche, weil sie keine Zeit haben. Aber ein jeder lebt in seiner eigenen Wohnung nach seiner eigenen Individualität.

Allerdings gemildert durch meine Ratschläge.

R. & F., Kohlmarkt. — Sie bedanken sich für die ehrenvolle Nennung Ihrer Firma in der letzten Nummer, teilen mir mit, daß der Ring einige Tage nicht zu sehen war, weil er verkauft wurde und neu angefertigt wird, und entschuldigen sich deswegen. Sie haben sich nicht bei mir zu bedanken. Ich nannte Ihre Firma nicht, um Ihnen Reklame zu machen, sondern weil ich sie nennen mußte, um meine Ideen zu demonstrieren. Ich muß mich daher bei Ihnen bedanken, weil Sie so zuvorkommend sind, den Ring sofort wieder anzufertigen, um nicht eine Unterbrechung in meinem Demonstrationskursus herbeizuführen. Und dies gilt für alle Objekte, die ich nennen werde. Ich hoffe, daß die genannten Geschäftsleute mich in meinem Bestreben unterstützen und schwer erkennbare Objekte womöglich mit einer Etikette, am besten mit dem auf Karton gespannten Kopf dieses Blattes, versehen werden. Auch wäre ich sehr zum Danke verpflichtet, wenn der eventuelle Käufer gebeten würde, das Objekt bis zum Erscheinen der nächsten Nummer in der Auslage zu lassen.

Deutschnationaler, Laibach. — Ihre Epistel las ich mit immer wachsender Heiterkeit, die auch nicht gemindert wurde, als Sie mir drohten, daß mir die „prächtige“ Ostdeutsche Rundschau wohl die Zähne zeigen werde. Aber als ich die Unterschrift: Heinrich Wetlach, akadem. Maler, Laibach (eigene Villa), las, da verging mir das Lachen. Also nicht ein gewöhnlicher Mensch, sondern einer, der in einer eigenen Villa wohnt, schrieb das. Ich erforschte mein Gewissen. Ich verspreche, mich zu bessern.

S. S., H. H., Ingenieur M. G., Dr. O. St. — Für Ihre freundlichen Zuschriften sage ich Ihnen meinen besten Dank. H. H. meint, er möchte gerne anfragen, tut es aber nicht. Ich habe daher eine Antwort für ihn unter „Form“.

Form

H. H. Ihr Brief beginnt auf der ersten Seite, setzt auf der zweiten Seite des Briefpapiers fort und endet auf der vierten. Aber ich würde Ihnen raten, Briefe in folgender Art zu schreiben: Erste Seite. Dann dreht man das Blatt um — vorausgesetzt ist eine Löschpapierunterlage — und schreibt auf der vierten Seite weiter. Dann schlägt man das Briefpapier auf und beschreibt die zweite. Nun legt man das Papier quer und beschreibt die dritte Seite. So tun es die Engländer und Amerikaner. Praktische Erwägungen (das Abtrocknen fällt dabei weg) haben zu dieser Sitte geführt. Ich lese jeden Brief so und kenne mich daher in den österreichischen Briefen schwer aus.

A. R. — Wenn Sie einen Freund auf der Straße begegnen, der mit einer Ihnen unbekannten Dame geht, haben Sie auch bei großem sozialen Abstand zuerst zu grüßen. Doch dürfen Sie nicht beide grüßen oder, was noch schlechter wäre, den Bekannten allein. Man nimmt den Hut vom Kopfe und blickt geradeaus.

V. G. — Die Dame unter allen Umständen rechts gehen zu lassen, ist ein Unsinn. Im Wagen hat sie wohl rechts zu sitzen. Beim Einsteigen läßt man der Dame den Vortritt und geht eventuell rückwärts um den Wagen herum, um einzusteigen. So hält man es auch mit männlichen Gästen. Aber auf der Straße überläßt man der Dame den besseren Weg. Bei uns kommt es vor, daß Fanatiker der „Ehrenseite“ die Dame ruhig in Pfützen steigen lassen, während sie selbst den trockenen Weg gehen, wenn zufällig sich der gute Pfad links befindet. Auf dem Bürgersteige geht man auf der nach dem Fahrdamme zugekehrten Seite.

Versuch. — (1) Obstkerne spuckt man in die hohle Faust, die man vor den Mund hält, und legt sie auf den Teller. (2) Brot und Semmel darf man nie schneiden. Brechen. Auch darf man nicht Brot oder Semmel mit der Gabel aufspießen, um damit die Sauce aufzutunken. Wohl kann man aber ein Stück Brot oder Semmel in die Hand nehmen und die Sauce damit austunken. Aber dazu gehört Geschicklichkeit, Übung und Grazie.

LO QUE VEMOS Y OIMOS

Donde sea que me encuentre, no he faltado nunca a una representación de "Tristán". Para mí, "Tristán" es la mayor obra de arte de la que tenemos noticia. Debo estar agradecido de haber venido a este mundo después de la concepción de "Tristán". No soy un saco de lágrimas. Cuando en una obra de teatro sentimental veo que los pañuelos salen uno tras otro de los bolsillos y las lágrimas riegan toda la platea, me pregunto: ¿Qué le pasa a esa gente? A Reinhold no le ocurre nada. Y Reimers estará sin duda una hora después en el Löwenbräu tomando albóndigas a la Königsberg.

Pero en "Tristán" me olvido de los nombres de los actores que están en el escenario. Y la hora y cuarto de música del primer acto me intranquiliza de tal forma, que cuando cae el telón siento lágrimas en los ojos por la terrible tragedia de Isolde arrancada de la vera de Tristán por sus mujeres y encerrada en la camisa de fuerza del rey. Tengo miedo de que alguien pueda notarlo, y me avergüenzo. Siempre.

. . .

"Tristán" fue representado de nuevo. El profesor Roller se encargó del montaje. Se levantó el telón. Pero yo no oí la voz del joven marinero. Mis ojos estaban demasiado ocupados.

¡Qué clase de barco es ése? Cortado en diagonal. ¡Corte longitudinal o transversal? (La Mildenburg tiene buena voz.) ¡Longitudinal o transversal? Bueno, pronto lo veremos. El telón se levanta en seguida. Aire, aire. ¡Por fin! El corte es transversal. ¡Gracias a Dios! No hubiera resistido más tiempo. Pero, ¿qué es eso? Tristán maneja las velas y el timón a un tiempo. Esto lo debe haber visto hacer Roller en el Attersee. ("He ordenado a mi siervo...") O en el Gmundnersee. Gmunden. Ahí está Altenberg. ¡Vendrá pronto a Viena? ("¿Cómo manejaría yo con seguridad el bote...?") Ese es Schmedes. ¡Y por qué no Winkelmann? Winkelmann se enfadará. Pero, después de todo, ¡a mí que más

Kleidung

F. R. — Jawohl, die „N. F. P.“ hat recht, wenn sie es beanstandet, daß die Wiener in Frack und schwarzer Krawatte in die Oper gehen. Eine schwarze Krawatte trägt man nur in demidress, das man in Wien fälschlich Smoking nennt. Aber auch da werden Fehler gemacht. Man kann nämlich eher in Wien einen Mann im „Smoking“ mit weißer Krawatte als eine weiße Krawatte zum Frack sehen. Neulich sah ich in der Josefstadt gar folgendes: „Smoking“ und färbiges Hemd. Sie werden mir vielleicht einwenden, daß das ein Schuster war. Na, Sie würden sich wundern, wenn Sie den Namen des Mannes hören würden.

* * *

Wohnung

Türaufsätze. — Die Frage nach diesen sowie nach dem Stil derselben könnte ich nur nach dem Schema beantworten: Wo und in welchem Stil soll ich mich tätowieren lassen?

Neugierige G. K. — Es wird schon gehen. Wenn wir die Tischlerei auf derselben Höhe hätten wie unsere Bekleidungsindustrie, dann würde sich der Vorgang bei Anschaffung eines Schrankes vielleicht folgendermaßen abspielen: Wir haben zu viel Kleider. Wir brauchen einen Schrank. Wir geben daher zum Tischlermeister. „Guten Tag, Herr Meister!“ „Guten Tag, meine Herrschaften! Was verschafft mir das Vergnügen?“ „Wir brauchen einen Schrank. In unserem Schlafzimmer haben wir an einer Wand noch 1·60 m Raum. Wie viel Türen könnte der Schrank haben?“ „Dann könnte er drei Türen haben. Wollen Sie ihn zum Hängen oder Legen? Haben Sie Kleider oder Wäsche unterzubringen?“ „Beides. Wir denken, zwei Türen zum Hängen und eine Türe für die Wäsche.“ „Dann rate ich Ihnen, die Bretter für die Wäsche ausziehbar zu machen, weil man sonst schlecht dazu kommt.“ „Ganz gut — aber ist das nicht teurer?“ „Etwas. Aber die Differenz ist zu unbedeutend. Wie hoch soll der Kasten sein?“ „Was raten Sie uns?“ „Wir machen gegenwärtig die Schränke zwei Meter hoch. Da haben Sie über den Kleiderhaken noch genügend Raum für Hutschachteln.“ „Ach ja, den brauchen wir dringend. Und nun das Wichtigste: der Kostenpunkt.“ „Das kommt auf das Material, die Ausführung und das Futter an.“ „Wie meinen Sie das, Meister?“ „Nun, ob Sie ihn in Eiche oder Palisanderholz, matt oder poliert, innen wie außen oder in billigerer Art furniert haben wollen.“ „Können wir Holzproben sehen?“ „Gewiß, hier sind sie.“ „Ich sehe nur Natur-

holzer. Ich dachte mir etwas wie grün oder violett gebeizt.“ „Das war einmal, gnädige Frau, als sich die Leute noch secessionistisch einrichteten. Das ist nun längst vorbei. Die Leute, die so unglücklich waren, das zu tun, schämen sich jetzt dieser Möbel und suchen sie so schnell als möglich loszuwerden. Gegenwärtig empfindet man es als Brutalität, edles Mahagoni oder Palisanderholz grün zu beizen. Und auch für das einfache Ahornholz beginnt man Verständnis zu gewinnen. In dieser schrecklichen Zeit, die wir nun glücklich hinter uns haben, wurden sogar Lederkoffer grün oder violett gebeizt. Die unglücklichen Besitzer solcher Geschmacklosigkeiten schämen sich heute vor dem Gepäckträger und lassen sie zu Hause. Damals waren sie fein heraus. Die halbe Presse deckte ihnen den Rücken und man mußte das Maul halten, wollte man nicht als Feind der Kunst und des Fortschrittes verschrien werden.“ „Sie haben recht, Meister! Ein Schrank soll doch mindestens so lange halten, als ein Koffer.“ „Das denke ich auch. Meine Arbeit ist teuer, aber gut. In diesem Holze kostet der Schrank ohne Beschläge so und so viel, in diesem soviel.“ „Wir wählen dieses Holz, außen und innen gleich.“ „Ich werde Ihnen morgen einen Kostenanschlag senden. Ich hoffe, er wird Sie zufriedenstellen.“ „Das hoffen wir auch. Auf Wiedersehen, Meister!“ „Ich empfehle mich Ihnen, meine Herrschaften!“

Sie sehen, über den Stil wurde nicht gesprochen. Man meinte stillschweigend den Stil vom Oktober 1903. Sowie man auch noch nie einen Frack im Renaissance-Stil bestellt hat. Und warum soll der Gegenstand, in dem man ihn aufzubewahren gedenkt, anders behandelt werden als der Gegenstand, der aufbewahrt wird?

R. K., Opernring. — Die Tapete ist ganz vorzüglich. Das Zimmer muß, den eingesendeten Stoffproben nach, ganz reizend aussehen. Nur mit dem Überzug der beiden grünen Fauteuils bin ich nicht ganz einverstanden. Die Farbe ist gut. Aber das Muster ist etwas — na, sagen wir zu unaristokratisch. Das werden Sie ja bald selbst sehen, wenn sich die secessionistische Hochflut etwas verlaufen haben wird.

M. S. — Sie schreiben mir einen langen, resignierten Brief, den ich im Auszug wiedergeben will. Also: „Wenn ich Sie recht verstehe, wollen Sie der Sezession den Garaus machen und einen neuen Stil einführen. Dreißig Jahre bin ich jetzt verheiratet. Dreimal mußte ich eine Neueinrichtung über mich ergehen lassen. Ich weiß schon, was Sie sagen wollen. Diesmal wird's das Richtige. Diesmal wird's ewig währen. Aber das hat man mir immer gesagt. Nach der deutschen

me da? ("Viva nuestro héroe, Tristán!") Brangania cierra otra vez la cortina. Lleva un bonito vestido. A mi mujer le sentaría bien, en una fiesta de artistas o algo parecido. ("Con qué seguridad maneja el bote...!") Eso lo tiene la Mildenburg de Klaus Fränkel, de Praga. Ahora viene el filtro de amor. ¿Dónde debe estar? Hay demasiadas cajitas por ahí. Está bien arreglado. La alfombra es de Prag-Rudniker. Yo también la he utilizado alguna vez. Para antesalas. Los sofás también están bien. Sandor Jaray no lo sabe hacer mejor. ("Yo le vi en los ojos...") Se enfadará de que Roller le haya pisado la idea: ¡Boudoir de estilo normando! Pero ¿en qué cajita estará el

filtro de amor? ¡Ajá, en esa! Me lo había imaginado desde el principio. Pero entonces, ¿para qué está la otra, ahí...?

Al final del acto fue satisfecha mi curiosidad. Las mujeres se acercaron a la cajita, la abrieron, y... ¡la corona! Perfecto. Esto no se me habría ocurrido nunca.

Cayó el telón. La gente aplaudía. Repentinamente, volvi a la realidad. Así, así hemos vuelto a oír "Tristán". Empezé a sentir vergüenza, vergüenza.

Corré fuera. No, así no se puede estar sentado en el "Tristán". Me fui a casa.

Había desgarrado de mí mismo lo más sagrado.

No sé si a otros les sucedió igual.

Estuve en el "Faulen Hans". En los entreactos leí el libreto. No es nada extraordinario. En cinco cuadros, dos hermanos persiguen al bravo Hans, y finalmente éste se levanta como vencedor coronado. Uno de ellos había ido a la Corte, seguramente la vienesa, donde estaba su porvenir, y se convirtió en lacayo. El otro, en cambio, pensó que su porvenir estaba en el agua y se hizo marinero. Ambos se habían equivocado. Hans buscó y encontró su fuerza en los bosques bohemios, y venció a los dos. Fueron expulsados con

Renaissance, nach dem Barock, nach dem Empire. Die nicht. Das fehlte uns noch, daß sich die Sezession auf Sezession haben wir glücklich übersprungen. Aber das kenne ich." Darauf antworte ich: Sehen Sie, das hätten Sie sich ersparen können. Sie hätten sich gleich modern einrichten sollen. Dadurch hätten Sie immer modern und bequem gewohnt. Wohl hätte die Wohnung vom Jahre 1873 keine Ähnlichkeit mit der von heute gehabt. Aber die Hauptmöbel wären geblieben. Anders gestellt, anders in dem Zimmer verteilt. Neue Erfindungen hätten es ermöglicht. Das elektrische Licht, die Möglichkeit, an allen Punkten eine Lichtquelle zu schaffen, hätte allein schon in der Aufstellung Ihrer Möbel eine Revolution hervorgerufen. Vieles wird zerstochen und neu ersetzt. Vieles neu angeschafft. Geschenke, Erinnerungen von der Reise, Bilder, Bücher und Bildhauerwerke, die Gasheizung, alles, alles hätte geholfen, gearbeitet, miniert und an ihrer Wohnung gesprengt. Man vergrößert sich, man kommt in die Höhe, stellt größere Anforderungen an das Leben. Die alten Möbel vom Jahre 1873 hätten sich ganz gut mit den jungen Sprossen vom Jahre 1903 vertragen. Wie sich in einem alten Schlosse die Möbel vom Jahre 1673 mit den Möbeln vom Jahre 1703 vertragen haben. Ihre Wohnung hätte ein Spiegelbild Ihres Wollen und Werdens geboten. Sie hätten eine Wohnung, die niemand anderer besitzen kann als nur Sie, nur Sie allein. Sie hätten Ihre Wohnung gehabt. Aber fangen Sie nur an, an Ihrer Wohnung zu arbeiten. Es ist nie zu spät. Sie haben Kinder. Die werden es Ihnen danken.

H. B. — Ihre Anfrage kam anonym. Ich verweise Sie auf den Kopf des Briefkastens, aus dem Sie ersehen können, daß Name und Adresse in Zukunft nötig sind. Für diesmal beantworte ich die Fragen gern. 1. Um 250—300 fl. kann man nicht die Einrichtung für ein Herrenzimmer kaufen, das zugleich solid, einfach und geschmackvoll ist. Aber für dieses Geld kann man wohl einen Teil davon erstehen, der diesen Anforderungen entspricht. Ich hoffe, Sie meinen nur die Kastentischlerarbeit ohne Sitzmöbel, Beleuchtungskörper, Tapeten, Teppiche, Anstrich etc. Also Schreibtisch, Bücherstellen, Kästchen. Weiches Holz, braunschwarz gebeizt, wäre wohl das Billigste. Besser wäre schon Eschenholz. Wenden Sie sich an einen Tischlermeister, der Ihnen als vertrauenswürdig bekannt ist — der Billigste wird er wohl nicht sein — zeigen Sie ihm das Zimmer und besprechen Sie mit ihm die Aufstellung der Möbel. Dann lassen Sie sich Zeichnungen von ihm machen. Sagen Sie ihm: Keine Gesimse, keine Abfasungen. Senden Sie mir die Zeichnungen und den Zimmergrundriß ein. Ich werde es korrigieren. 2. Eine solche Gesellschaft gibt es Gott sei Dank bei uns noch

Aktien etabliert. Sie hat einzeln schon genug geschadet. 3. Glattes braunes Linoleum ohne jedes Muster ist sehr empfehlenswert. Man klebt das Linoleum über die ganze Schreibtischplatte, die vorerst an der Kante glatt gehobelt werden muß, also kein Profil haben darf. Dann läßt man einen zwei Millimeter starken und Dicke des Brettes plus Dicke des Linoleums breiten Messingstreifen (poliert) anschrauben, der nun die Kante bildet. Die Köpfe der Messingschrauben müssen mit dem Streifen eben liegen. Eine Galerie fällt natürlich weg.

Unsere Tischlerkonkurrenz

Die Ausstellung der Objekte findet in der Galerie Miethke statt.

Die Verkaufspreise werden von folgenden Herren bestimmt:

Als Vertreter der Großindustrie: Herr Max Schmidt, Chef der Firma F. O. Schmidt.

Als Vertreter des Kleingewerbes: Herr Josef Kropfreuther, Tischlermeister, VII. Siebenbrunnsgasse 17, und

Adolf Loos.

* * *

Damit man bezüglich der Aufstellung nicht im unklaren ist, werden jene Herren, welche sich an diesem Ausschreiben beteiligen, gebeten, eine, wenn auch anonyme Mitteilung an den Verlag zu senden.

Adolf Loos.

LITHOGRAPHISCHE
ARTISTISCHE ANSTALT
PAPIERHANDLUNG UND
-KONFEKTION

M. MUNK
WIEN, I. ROTHENTHURMSTRASSE 4

fuerza y razón del país. Pero los tres tenían una antepasada checa. ¿Observas algo, querido lector?

No es gran cosa. Sólo el chauvinismo puede opinar que el argumento es afortunado. Pero ahí brilla una idea genial. Es en el tercer cuadro. Leí el libreto con asombro creciente. ¿Ha colaborado en él Frank Wedekind? Obsérvese la situación:

Una vieja ciudad medieval es invadida por la aflicción. Un dragón que asola el país promete que la situación se arreglará si le es entregada la hija del rey. Naturalmente, ella está de acuerdo. Pero los burgueses quieren demostrar

hasta qué punto lamentan perder a la querida niña del rey, y organizan en su honor una fiesta de funerales. La ciudad es tapizada de negro. Hasta la (pág. 7) casa menos conocida ha colgado un crespón negro.

Eso sí es una novedad. Una idea en la que hay fuerza y sátira, sátira y fuerza. Yo me alegre de ese cuadro. ¡Qué deliciosa burla de nuestras pompas fúnebres! Me lo imaginaba todo. Los burgueses dejan con enfado la cerveza rubia y beben tan sólo kulmbacher. ¡Y el vals fúnebre de las jóvenes en sus trajes de luto con el acompañamiento de marchas fúnebres! ¡Y la corte de luto! Naturalmente, el rey se ha

colocado una corona de luto de ámbar negro y lleva un cetro de luto y una bola imperial de luto. Y la prometida del dragón. En traje de novia de luto. Y lleva la corona de mirtos sobre un crespón negro. ¡Y...! ¡Y...! ¡Y...!

¡Y todo eso en un ballet!

Pero todo sucedió de otra forma. Se habían tomado la cosa en serio. Muy, muy en serio. ¡Lástima!

En provincias hay una forma muy bonita de hacer beneficencia. La crème de la sociedad monta alguna ópera cómica o algún ballet en el teatro de la ciudad. Así, hace años representaron "Die Puppenfee"

Insertionspreise: EINMALIGE EINSCHALTUNG: „KUNST“ Umschlagseite 200 Kronen. — „KUNST“ und Beilage „DAS ANDERE“ 150 Kronen. — Separatabdruck „DAS ANDERE“ 100 Kronen. — Kleinere Inserate dem Raume entsprechend.

@@@

KUNST

MONATSSCHRIFT FÜR
KUNST UND ALLES ANDERE

Redaktion: PETER ALTENBERG

Mit der Beilage DAS ANDERE

Die Separatausgabe von DAS ANDERE kostet im ganzjährigen Abonnement 4 Kronen
Jede einzelne Nummer 20 Heller

Redaktion und Administration: Wien, I. Marc Aurelstraße 6

ABONNEMENTS: @@@

Ⓐ ⓒ GANZJÄHRIG ... K 10.—

HALBJÄHRIG ... K 6.—

Ⓐ ⓒ VIERTELJÄHRIG . K 3.—

EINZELNE NUMMERN 1 KRONE

Erhältlich in allen Buchhandlungen

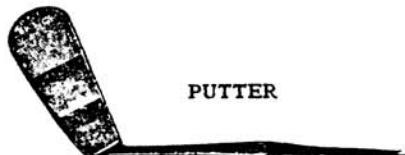
K. U. K. HOF
SPORT UND SPIELWARENHAUS
WILHELM POHL



DRIVER



BRASSEY



PUTTER

WIEN VII. MARIAHILFERSTRASSE 5
I. KÄRNTNERSTRASSE 39



Wiener
Installations-
Bureau der
Österreichischen

**Schuckert-
Werke**

WIEN

VI. Mariahilferstrasse Nr. 7

en Brünn, en Iglau, en Troppau. Los artistas profesionales lo hacen mejor. Pero tiene su excitación ver cantar y bailar a personalidades conocidas.

Esa idea también ha tenido eco en Viena. Así, recientemente vi una opereta. La profesora de ballet Stegsmann, una dama que ya ha realizado a menudo tareas similares, vino expresamente de Brünn. Se tomó mucho trabajo en enseñar a bailar sobre un escenario a señoras y señores que hasta entonces sólo lo habían hecho en salones de baile. El público, que sin duda conocía a los diletantes, se entretuvo deliciosamente.

¡Realmente, casi me olvidaba de qué se estaba representando y

dónde se hacía! Era en el Teatro de Viena y se representaba la opereta "Der Toreador".

Espero que en provincias lo imiten pronto. Es de esperar que la crème de la sociedad también haga posible una representación como aquella en Brünn, en Iglau, en Troppau.

¡Gabor Steiner! Siento una predilección especial por este hombre. ¡Qué agradecidos debemos estarle todos los vieneses! Sin él, deberíamos sonrojarnos de vergüenza cuando un forastero nos preguntase en verano: "¿Dónde puedo pasar la velada?" Sólo él salva en los meses de verano la fama de

Viena como ciudad de teatro, como ciudad de la música, la danza y la alegría de vivir.

Debemos esperar que las malas lenguas no se atreverán con ese hombre. Porque Gabor Steiner no ha trabajado nunca para su bolsillo. Si se hubiera hecho millonario, se comprendería. ¿Quizá quiera serlo y no lo consiga? No, ese hombre es un idealista incorregible. Maneja su "Venedig" como un aristócrata que posee una cuadra de caballos de carreras. Lo que gana siempre lo vuelve a colocar. No se lo mete en el bolsillo.

Desde el punto de vista estético, "Venedig" empeoraba de año en año. Pero contra eso nada puede Gabor Steiner. En la

Haltet den Dieb!

DER DIEB

EINE REVUE DES WELTHUMORS

ist soeben erschienen

Abonnement: Ganzjährig 5 Kronen
Einzelne Nummern 10 Heller
DER DIEB erscheint jeden Montag
VERLAG „KUNST“
WIEN, I. MARC AURELSTRASSE 6

DAS ANDERE

ERSCHEINT ALLE 14 TAGE

EINZELN IN ALLEN TRAFIKEN 20 h

JAHRES-ABONNEMENT (24 Hefte)
IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN
4 KRONEN

GALERIE MIETHKE

I. DOROTHEER-
STRASSE 11 =

GEÖFFNET TÄGLICH
VON 9-6
EINTRITT 60 HELLER

Marmorwarenfabrik
R. MASINI
= WIEN, IV/1, FREIHAUS =

INNENDEKORATION, WAND-
TÄFELUNG, SÄULEN, BÜSTEN
MARMOR-ONYXE

SPEZIALITÄT:
= MARMORKAMINE =

corrupción de nuestro gusto han colaborado otros factores. El no podía enfrentarse solo a eso. Había empezado bien. El "Venedig" de antes no era ninguna epopeya estética. Pero esa ciudad eléctrica es simplemente horrible. Esos dos "Venedig" se parecen tanto uno al otro como un viejo aparador alemán de Makart y otro sezessionista de Olbrich.

Gabor Steiner hace mucho por Viena. En otra ciudad ya le habrían concedido hace tiempo una subvención. Podría encargarse la Asociación para la Mejora del Tránsito de Forasteros de conseguirle una subvención municipal.

...

Gabor Steiner nos prometió un cambio para el año próximo. Quisiera decir algo sobre ello. Fuera porque los rumores de que su establecimiento era un antró de corrupción, fuera por presuntos escrúpulos comerciales, el caso es que quiere convertir "Venedig" en un lugar para reuniones familiares. Y de ahí que quiera recordarle como advertencia el caso de Ostende. Ostende tenía un tugurio de juego. Eso atraía a los jugadores, y ellos atraían a su vez a las cocottes. Y a empezar otra vez. Por eso estas señoras se vestían cada vez más finamente. El Estado puso fin a esa abominación. Todos los buenos ciudadanos se alegraron de ello. Que la chusma se

mantuviera alejada. Ahora las personas verdaderamente finas, elegantes y ricas ya podrán venir a nuestro lugar en manadas cada vez mayores, porque estaba claro que era la chusma lo que les impedía venir. Pero la chusma dejó de venir, y las personas elegantes siguieron sin hacerlo.

¿Qué había ocurrido? ¿Cómo se explica una cosa así? Muy sencillo. Una vez al año, al menos por un breve tiempo, los encarcelados del correccional quieren poder asomarse al menos a las rejas, para poder echar una ojeada a ese país del que tanto se murmura...

El "Venedig" en Viena, los carnavales en las honradas ciudades alemanas, en

ICH beehe mich anzugeben, daß ich mein seit 30 Jahren unter der Firma Dr. SZEKELY bestehendes Atelier, Wien, I. Heinrichshof, an die Herren k. u. k. Hof-Photographen

MERTENS, MAI & CIE.

verkauft habe. Ich danke für das mir in so großem Maße geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe an meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst
LUDWIG SZÉKELY
bisheriger Inhaber der Firma
Dr. SZÉKELY

INDEM wir auf obige Mitteilung höflichst Bezug nehmen, erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir das Atelier ganz bedeutend vergrößert, mit allem modernen Komfort ausgestattet sowie ein zweites Atelier als Spezial-Abteilung für Kinderaufnahmen hinzugebaut haben. Dieses Genre soll in hervorragendem Maße von uns kultiviert werden.

Wir haben sämtliche Negative der seit Bestand des Ateliers Dr. SZÉKELY gemachten Aufnahmen samt allen darauf bezüglichen Rechten übernommen und können daher jede Nachbestellung und Vergrößerung in Photographie oder Malerei ausführen.

Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir ein Parterrellok als Kontor eingerichtet, wo alle geschäftlichen Agenden von nun an erledigt werden. Dasselbe befindet sich

Kärntnerstrasse Nr. 42 (Heinrichshof).

Hochachtungsvoll ergebenst:

Mertens, Mai & Cie.
k. u. k. Hof-Photographen
vormals Dr. Székely

PRAG-RUDNIKER KORBWAREN- FABRIKATION

WIEN, VI. MARIAHILFERSTRASSE 1A



BESTEHENDE EINRICHTUNGEN:

Hotel Bristol—Wien; Hotel Europe—St. Petersburg; Shepheards - Hotel—Cairo; Sanatorium Alhayot—Ägypten; Sanatorium Kopenhagen etc. etc.

Alexander Weigls Unternehmen für Zeitungs-ausschnitte

„OBSERVER“
WIEN, I. Concordiaplatz 4
Telephon Nr. 12801

Liest alle hervorrag. Journale der Welt in deutscher, französischer, englischer u. ungarischer Sprache u. versendet an seine Abonnenten Artikel- u. Notizen (Zeitungsausschnitte) über jedes gewünschte Thema. Prospekte gratis und franko.

Ostende, en Montecarlo, los bailes de máscaras en la Ópera, todos esos lugares y montajes han surgido de la (pág.8)

profunda necesidad de emborracharse con la posibilidad de una forma libre de vivir. ¡Por todos los ebrios de alegría de vivir!

"¡Calla, recluta de la vida!" nos grita Altenberg en la deliciosa filípica a la princesa Koburg (De libertate, en "Lo que el día me trae"). Nosotros ya callamos. ¡Pero, déjenos al menos mirar!

Es sólo una advertencia para Gabor Steiner.

...

Los músicos fruncirán el ceño si les digo que escuchan a Lucie Krall. Es una dama que canta tonos de una altura nunca antes alcanzada por voz humana. Eso, de todas formas, no tiene nada que ver con la música. Pero superar dificultades imprevistas produce en el espectador o en el oyente una alegría que se mueve en un terreno distinto al del arte. La mayor parte de nuestros pianistas y violinistas -piénsese en una cuerda de violín- han cosechado éxitos en terrenos erróneamente incluidos en el libro de oro de la música.

Esa dama, además, canta con voz agradable y sus tonos tienen un timbre humano que nos afecta muy especialmente, a diferencia de esas cantantes de gorgoritos cuyos admiradores gritan entusiasmados: ¡Parece un oboe!

La gente también debería pasarse por el "Alt-Heidelberg". Yo entré allí con una cierta desconfianza. Pero la cosa está perfectamente hecha. Todo el mundo sabe cómo deben actualizarse nuestras perchas, bordados, etc., de cuarenta años atrás para hacer con ellos juegos de "estilo". Parece hecho como una parodia, algo cargado de humor. Porque supongo que Gabor Steiner habrá planteado a los tapiceros la tarea de decorarnos viviendas al estilo 1860.

En cambio, la bailarina descalza fue un bonito descalabro. Sus pies estaban, desde luego, descalzos. Pero no sabía bailar.

—
En "Ronacher" nos habían prometido un desfile de bellezas. Belleza yo no vi ninguna. O quizás me falte la comprensión del encanto hipopótamo de la funambulista, cuyas mallas dejaban ver arrugas como las de la piel de un elefante. Hay sin embargo un número por el que vale la pena tener en cuenta todo el programa. No diré cuál

es, porque pienso que si me hubieran contado maravillas de él con antelación, no me habría sorprendido tan gratamente. No sale ninguna camarera. O sí, pero sólo se desliza sobre la escena y no tiene nada que ver con el número. Por lo demás, es lo más bonito que se ve sobre el escenario en toda la noche.

En otro caso, habría que nombrar también a Modl. Si las señorías que disfrutan bailando cake walk en el Teatro de Viena lo hubieran visto antes... entonces se hubieran dado cuenta de que esto se puede hacer por gusto, para franco júbilo de todo el público. Si una dama baila cake walk, hay que estar prendado de su gracia; si lo hace un cómico, se debe reír a carcajadas. La expresión "cake walk", saber que aquella o aquél baila "cake walk", no quiere decir nada. Modl es la persona perfectamente indicada para ello.

—
"Kolosseum". No ha cambiado nada. Nombres nuevos para el mismo color. Deberían barrer de una vez el escenario. El telón levanta tal polvareda que le echa a perder a uno la comida hasta en la quinta fila de mesas.

Buzón

Reglas para los remitentes de preguntas:

1. Además del nombre completo, hay que elegir un seudónimo junto al que se publicarán las respuestas, para poder identificarlas.
2. Las preguntas deben ir numeradas.
3. La respuesta estará incluida según mi criterio en una de las cuatro secciones.

Generalidades

L.T. - No, yo no he abandonado mi actividad "arquitectónica". Seguiré realizando arreglos de locales comerciales, cafés y viviendas. Pero la forma en la que trabajo no plantea ninguna contradicción con lo escrito en el anterior número. Es usted muy amable al calificar mis anteriores ocupaciones en Viena como "arquitectónicas".

Desgraciadamente, no lo son. De hecho, vivimos en una época en la que cualquier dibujante de tapicerías se define como arquitecto. Eso no importa. También en América a cualquier mecánico se le llama ingeniero ("engineer"). Pero los arreglos de viviendas no tienen nada que ver con la arquitectura. Yo he vivido de este trabajo, porque he podido. De la misma forma que en América me mantuve durante algún tiempo lavando platos. U otros trabajos como

el siguiente: un campesino vino (pág.9) a verme y me dijo: "Quiero mudarme a la ciudad y vivir como un ciudadano. Consígame todo lo necesario. Recibiré un 10 por ciento de todos los gastos como 'honorarios de arquitecto'." Le acompañé al sastre, al zapatero, al camisero: bastón y paraguas, pañuelo y visitière, tarjetas de visita y agujas de corbata. Listo. Next.

Cicerone para forasteros sin cultura.

Así he arreglado viviendas, así sigo arreglándolas. Aconsejo a la gente. ¿Tapices? Vaya a Schmidt, junto al Neuen Markt. ¿Lo quiere lisos o a rayas? ¿Ese le gusta? Yo le aconsejaría aquél.

Algunos vienen a mí porque no entienden de esas cosas, otros porque no saben cómo conseguir las cosas. Algunos vienen porque no tienen tiempo. Pero todos viven en su propia vivienda según su propia individualidad.

Suavizada, en cualquier caso, por mis consejos.

R. & F., Kohlmarkt. - Me agradecen ustedes la honrosa mención de su firma en el último número, y me comunican que el anillo no se pudo ver durante unos días porque se vendió y que se volvió a realizar, y se excusan por eso. No deben darme a mí las gracias. No nombré su firma para anunciarla, sino porque debía nombrarla para demostrar mis ideas. Debo por tanto agradecerles a ustedes por haber sido tan atentos al volver a realizar el anillo inmediatamente, para evitar una interrupción en mis argumentaciones. Y eso vale también para todos los objetos que vaya a mencionar. Espero que los fabricantes aludidos colaboren con mis esfuerzos destacando con una etiqueta -preferiblemente la cabecera de esta publicación pegada sobre cartón- aquellos objetos difíciles de reconocer. También estaría muy agradecido si se rogará a los eventuales compradores que dejan el objeto en el escaparate hasta la aparición del siguiente número.

Nacionalista alemán, Laibach. - Leí su carta con creciente jovialidad, que no disminuyó cuando me amenazó con que la "sensacional" Ostdeutsche Rundschau me enseñaría sin duda los dientes. Pero cuando leí la firma: Heinrich Wetlach, pintor académ., Laibach (villa propia) se me pasó la risa. Así que aquello no lo escribía una persona normal, sino uno que tiene casa propia. Hice examen de conciencia. Prometo que me corregiré.

S.S., H.H., M.G., ingeniero,
Dr. O.St.- Les agradezco
sinceramente su amistosa carta.
H.H. dice que me haría
preguntas muy a gusto, pero no
lo hace. De todas formas, tengo
una respuesta para él en el
epígrafe "Forma".

Forma

H.H.- Su carta comienza en la
primera página, sigue en la
segunda y acaba en la cuarta.
Yo le aconsejaría escribir las
cartas de la siguiente forma:
Primera página; entonces se
vuelve la hoja -es aconsejable
un soporte de papel secante- y
se continúa en la cuarta
página. Entonces se desdobra el
papel de carta y se escribe
en la segunda página. Después
se coloca el papel atravesado y
se escribe en la tercera. Así
lo hacen los ingleses y
americanos. Consideraciones
prácticas (de este modo se
mejora el secado) han llevado a
este procedimiento. Yo suelo
leer las cartas así y por eso
me desenvuelvo mal con las
cartas austriacas.

A.R.- Si usted se encuentra en
la calle con un amigo suyo que
va con una dama a la que usted
no conoce, debe usted ser el
primero en saludar incluso
cuando existe gran distancia
social. Pero no puede saludar a
los dos a un tiempo o, lo que
sería peor, tan sólo a la
desconocida. Debe quitarse uno
el sombrero y mirar de frente.

V.G.- Dejar en cualquier
circunstancia la derecha a una
dama es un sinsentido. En el
coche debe sentarse ella a la
derecha. Al subir al coche se
la deja pasar primero y
eventualmente se da la vuelta
por detrás para subir. Así se
hace también con los varones
invitados. Pero en la calle se
le deja a la dama el mejor
camino. Entre nosotros se dan
casos de que fanáticos del
"respeto a su derecha" dejen a
las damas patear en los charcos
mientras ellos caminan por el
lado seco, cuando el buen
camino se encuentra a la
izquierda. En la acera se debe
ir por el lado más próximo a la
calzada.

Versuch.- (1) Los huesos de las
frutas deben escupirse en el
interior del puño, ahuecado y
situado frente a la boca, y
luego deben depositarse en el
plato. (2) El pan y los
panecillos no deben cortarse
nunca. Se parten. Tampoco
pueden pincharse con el tenedor
pedazos de pan para untarlos en
la salsa. Por supuesto, puede
tomarse un pedazo de pan con
los dedos para mojarlo en la
salsa. Pero eso requiere
habilidad, práctica y gracia.

Vestido

F.R.- Sí, la "N.F.P." tiene
razón cuando desaprueba que los
vieneses vayan a la Opera en
frac y con corbata negra. La
corbata negra sólo se lleva en
demidress, llamado en Viena
equivocadamente smoking. Pero
también ahí se cometan errores.
En efecto, en Viena es más
fácil ver un hombre en
"smoking" con corbata blanca
que una corbata blanca con el
frac. Hace poco vi en
Josefstadt lo siguiente:
"smoking" y camisa de color.
Ustedes me dirán seguramente
que se trataría de un zapatero.
No, se asombrarían si oyieran el
nombre de ese señor.

• • •
(pág. 10)

Vivienda

Molduras para puertas.- La
pregunta sobre eso y sobre el
estilo de las mismas sólo la
podría responder con otra
pregunta similar: ¿Dónde y en
qué estilo debo hacerme tatuar?

Curiosa G.K.- Todo se irá
arreglando. Si la carpintería
estuviera a la misma altura que
la industria del vestido, la
operación de comprar un armario
se desarrollaría más o menos de
la siguiente forma: Tenemos
demasiados vestidos.
Necesitamos un armario. Para
ello vamos al carpintero.
"Buenos días, maestro!"
"Buenos días, señores! ¿En qué
puedo servirles?" Necesitamos
un armario. En nuestro
dormitorio tenemos en una pared
un espacio de 1,60m. ¿Cuántas
puertas podría tener el
armario?" Con este espacio
podría tener tres puertas. ¿Lo
quieres para colgadores o con
estanterías? Tienen que
guardar vestidos o ropa?" Las
dos cosas. Pongamos que dos
puertas para colgadores y una
con estantes." Entonces les
recomiendo que los cajones para
la ropa se puedan sacar fuera,
porque si no difícilmente se
llega hasta ellos." "Muy bien,
pero ¿eso no saldrá más caro?"
"Un poco, pero la diferencia es
insignificante. Y qué altura
debe tener el armario?" "¿Usted
qué nos aconseja?" "Normalmente
los hacemos de dos metros. Así
queda sitio suficiente para
guardar los sombreros encima
del colgador." "Ah, sí, eso lo
necesitamos con urgencia. Y
ahora lo más importante: el
precio." "Eso depende del
material, la ejecución y los
forros." "¿A usted qué le
parece, maestro?" "Bueno,
depende de si quieren madera de
roble o de palosanto, si lo
quieren mate o pulido, el
interior tratado como el
exterior o más económico..."
"Podemos ver muestras de la
madera?" "Claro que sí, aquí
están." "Sólo veo maderas

naturales. Yo había pensado en
algo pintado de verde o
violeta..." "Eso era antes,
señora, cuando la gente todavía
decoraba sezessionísticamente.
Eso pasó ya hace tiempo. La
gente que tuvo la desgracia de
hacerse esas cosas se
avergüenza ahora de sus muebles
y tratan de deshacerse de ellos
lo más rápidamente posible.
Ahora se considera una
salvajada pintar de verde una
madera de eucalipto o
palosanto. Incluso se empieza a
tener consideración por la
sencilla madera de arce. En
aquellos tiempos terribles que
afortunadamente hemos dejado
atrás, hasta se pintaban de
verde o violeta las maletas
cuerpo. Los desgraciados que
poseían semejante falta de
gusto se avergüenzan ahora ante
un maletero y las dejan en casa.
Antes hacía muy fino, la prensa
les protegía y había que cerrar
el pico si no quería uno verse
acusado de enemigo del arte y
del progreso." "Tiene usted
razón, maestro! Un armario
debe durar al menos tanto
tiempo como una maleta." "Yo
opino lo mismo. Mi trabajo es
caro, pero bueno. Si es de esta
madera, el armario (sin
herrajes) cuesta tanto, y de
esta otra tanto." "Elegimos
esta madera, lo mismo en el
interior que en el exterior."
"Mañana les enviaré un
presupuesto. Espero que estén
conformes con él." "Eso
esperamos. ¡Hasta la vista,
maestro!" "A su disposición,
señores."

Como puede ver, no se ha
 hablado para nada del estilo
 del mueble. Se estaba hablando,
 sin mencionarlo, del estilo de
 1903. De la misma forma en que
 todavía nadie se ha encargado
 un frac en estilo renacentista,
 ¿por qué debe tratarse de forma
 distinta el objeto donde se van
 a guardar otros, que los que se
 van a guardar dentro de él?"

R.K., Opernring.- La tapicería
es excelente. Según las pruebas
que me envía, el cuarto debe
tener un aspecto espléndido.
 Tan sólo estoy en desacuerdo
 con la funda para los dos
 fauteuils verdes. El color está
 bien. Pero el dibujo es un
 poco... bueno, digamos no
 aristocrático. Ustedes mismos
 se darán pronto cuenta de ello,
 cuando haya pasado un poco la
 ola sezessionista.

M.S.- Usted me escribe una
carta larga y resignada de la
que voy a reproducir un
extracto. Veamos: "Si le he
comprendido bien, usted quiere
acabar con la Sezession e
introducir un nuevo estilo.
 Llevo treinta años de
 matrimonio. He tenido que
 decorar mi casa tres veces. Ya
 sé lo que usted me va a decir:
 que ésta es la acertada. Que
 esta vez es para siempre. Pero
 eso es lo que me han dicho
 siempre. Del Renacimiento

(pág. 11)

Aleman, del Barroco, del Estilo Imperio. Afortunadamente, hemos superado la Sezession. Pero eso ya me lo conozco." A lo que yo le respondo: Ya lo ve, todo eso se lo podría usted haber ahorrado. Usted debería haber creado directamente una casa moderna. Así habría conseguido vivir moderna y cómodamente. Claro que la casa de 1873 habría tenido poco que ver con la de hoy. Pero los muebles fundamentales habrían permanecido. Dispuestos de otra forma, colocados en otros lugares de las habitaciones. Nuevos descubrimientos lo habrían hecho posible. La luz eléctrica, la posibilidad de tener un punto de luz en cada lugar, habría supuesto en sí misma una revolución para la disposición de sus muebles. Muchas cosas se estropean y son sustituidas. Se compran muchas cosas nuevas. Regalos, recuerdos de viaje, cuadros, libros, esculturas, la calefacción de gas, todo habría ayudado, trabajado y zapado para hacer saltar su vivienda. Se crece, se llega a una cierta altura, se exige más de la vida. Los viejos muebles de 1873 habrían congeniado bien con los retoños de 1903. Del mismo modo que en un viejo castillo los muebles de 1673 encajan bien con los de 1703. Su vivienda habría sido un reflejo de su voluntad y de su persona. Habría tenido una vivienda que nadie más hubiera podido poseer. Nadie más que usted. Habría tenido su vivienda. Pero empieza ahora a trabajar en su vivienda. Nunca es demasiado tarde. Usted tiene hijos. Ellos se lo agradecerán.

H.B.- Su pregunta vino anónima. Le remito a la cabecera de este buzón, donde podrá ver que en el futuro serán necesarios nombre y dirección. Por esta vez, contestaré con mucho gusto sus preguntas. 1. Por 250-300 fl. no se puede comprar el arreglo de una habitación de caballero que sea a la vez sólida, simple y de buen gusto. Pero se puede conseguir una parte de ese arreglo que reúna esas condiciones. Supongo que usted se refiere tan sólo a la parte de carpintería, sin contar los muebles de asiento, tapicería, alfombras, lámparas, pintura, etc. Es decir: escritorio, librerías y armarios. Madera blanda, teñida de marrón oscuro sería lo más barato. Madera de fresno ya estaría mejor. Vaya a un carpintero que le inspire confianza -no será el más barato. Enséñele el cuarto y discuta con él la disposición de los muebles. Luego déjelo hacer unos dibujos. Dígale: nada de molduras, nada de tallas. Envíeme los dibujos y la planta de la habitación. Yo los corregiré. 2. Entre nosotros no existe todavía,

gracias a Dios, una sociedad como ésa. Sólo nos faltaba eso, que la Sezession se estableciera por acciones. Bastante daño ha hecho ya en solitario. 3. Es muy recomendable el linóleum marrón liso, sin ningún dibujo. Se pega sobre todo el tablero del escritorio, cuyos cantos deben haber sido lijados previamente, y por tanto no debe tener ningún saliente. Después se atornilla una plancha metálica pulida de dos milímetros de grueso y del ancho del tablero más el del linóleum, que marcará el borde. Las cabezas de los tornillos se cubrirán con pintura. Naturalmente, un junquillo resulta innecesario.

Como representante de la pequeña empresa: Sr. Josef Kropfreuther, carpintero, VII. Siebenbrunnsgasse 17, y Adolf Loos.

...

Para que no haya confusiones en la exposición, se ruega a los señores que tomen parte en el concurso que escriban a la redacción, aunque sea anónimamente.

Adolf Loos

Nuestro concurso para carpinteros

La exposición de los objetos tiene lugar en la galería Miethke.

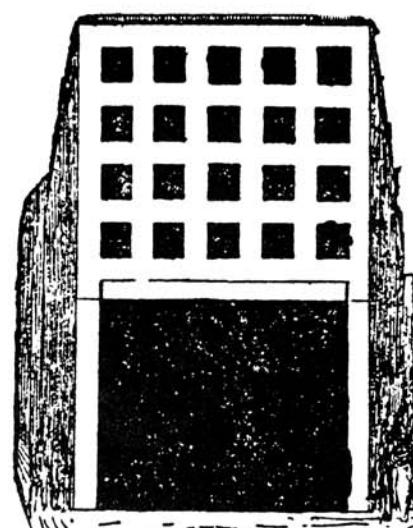
Los precios de venta serán fijados por los siguientes señores:

Como representante de la gran industria: Sr. Max Schmidt, Director de la firma F.O. Schmidt.

Dos caricaturas contra la casa en la Michaelerplatz. Ambas se titulan "Los von der Architektur", que puede traducirse, advirtiendo ya el juego fonético entre "Los" y "Loos", por "El destino de la arquitectura" o "Abajo la arquitectura". El comentario de la viñeta de la derecha es el siguiente: "El más moderno iba paseando por la calle, incubando arte. De pronto, quedó extasiado: había encontrado lo que durante tanto tiempo estaba buscando".

"Los von der Architektur."
(Aus der Bildergesellschaft des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins.)

(Die neuen Haftabzüge: Los von der Architektur.)



— Kunsträuber ging der Moderno durch die Straßen. Bloßlich blieb er erfahrt stehen; er hatte gefunden, was er solange vergeblich gesucht: (Bitte wenden!)